Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 40 (1984)
Heft: 4

Rubrik: Die "unentbehrlichen" Fremdwörter!

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die „unentbehrlichen“ Fremdwörter!

Unsere Medien, die willigen Verschandler unserer Sprache

Unschlagbar ist das Radio DRS 3, dessen Macher die deutsche Sprache für so unbrauchbar halten, daß fast alle ihre Sendungen Titel fremder Zungen erhalten haben, wie etwa „Hot Dog“, „Graffiti“, „Smörrebröd“, „Imput“, „Sounds“ und „Specials“.
Auch die Presse garniert ihre Texte gerne mit Wörtern anderer Sprachen. So habe ich kürzlich in einem politischen Kommentar den sehr schönen Satz gefunden: „Die Zeitung ‚Liberation‘ tendiert für einmal eher dazu, dem ‚Erfinder‘ den «benefit of the doubt» zu gewähren.“ Natürlich eignet sich sich vor allem die Kultur für imponierend klingende Wendungen. Da werden etwa „Gefühle mit großem Pathos zelebriert, wobei das Pathos zur Posse erstarrt“.
Wer eine Ware oder Dienstleistung anpreisen will, greift ebenfalls gern in die exotische Sprachkiste: da ist dann von den „Trouvailles bei XV“ die Rede, da wird der Kunde ins „Silhouette Slimming Center“ geladen, und „absolute Minipreise“ gibt's im „sensationellen XY-Discount“. Nur der Vollständigkeit halber sei noch in Erinnerung gerufen, daß Fachsprachen für den Laien meist Fachchinesisch gleichen, und daß unserem Gaumen vorwiegend das mundet, was auf der Menükarte „en langue française“ aufgeführt ist.

Englisch Nummer eins

Die Beispiele haben es deutlich gemacht: es gibt kaum noch ein Lebensgebiet, in dem sich nicht Fremdwörter eingenistet haben. War es aber früher das Französische, das durch immer neue Ausdrücke dem Deutschen seinen Stempel aufdrückte, so ist es heute ganz eindeutig das Englische, die Sprache Großbritanniens und der USA. Viele Gründe sind dafür verantwortlich.
Erstens ist Englisch unumstritten Weltsprache: kaum ein Buch, das nicht in dieser Sprache erscheint; rar die Orte dieser Welt, an denen man sich mit Englisch nicht wenigstens durchschlagen kann. Zweitens sind wir politisch und wirtschaftlich sehr eng ins westliche Bündnis einbezogen, das unbestritten von den USA angeführt wird; diese Verflechtung schafft zahllose Kontakte schriftlicher und persönlicher Art. Drittens ist auch der kulturelle Einfluß der angelsächsischen Welt sehr stark; die Musikszene der jungen Generation etwa wird in der deutschen Schweiz zu mindestens 80 Prozent aus englischer und amerikanischer Quelle gespeist. Viertens ist insbesondere Englisch eine Sprache, die dem Schüler rasch erste Erfolgserlebnisse ermöglicht, da die Grammatik anfänglich sehr einfach zu sein scheint. Fünftens ist London für die Deutschschweizer das Mekka unter den europäischen Großstädten und Amerika trotz aller Fragezeichen wie eh und je das gelobte Land, das man mindestens einmal im Leben persönlich besuchen möchte. Der überragende Einfluß der USA in Technik und Wissenschaft (und in den entsprechenden Fachsprachen) ist der sechste Grund für den starken Einfluß des Englischen aufs Deutsche. Siebtens endlich ist bei uns Deutschschweizern immer auch eine gewisse unterschwellige Abneigung gegen eine allzu bundesdeutsch gefärbte schweizerdeutsche Hochsprache festzustellen.

Bis anhin haben wir die Gründe aufgeführt, die dem Englischen eine Vormachtstellung unter der Fremdwörterflut einräumen. Fragen wir nun aber weiter, weshalb exotisches Wortgut von den deutschsprechenden Menschen so begierig aufgenommen wird.

Modeströmung

Zum einen ist dafür ganz klar eine fragwürdige Modeströmung verantwortlich zu machen: man will modern, aufgeschlossen, weltoffen, „lässig", kurz „in" sein, man will zeigen, daß man „dazugehört", ein „Mann von Welt" ist, das „flair" und „feeling" für die modische Sprache hat. Gerade unter den Vertretern der jüngeren Generation ist dies sehr stark zu beobachten, und in allen Branchen, die diesen Personenkreis mit Waren und Dienstleistungen eindeckt, ebenso.
Ein zweiter Grund aber ist die fehlende Beherrschung der deutschen Schriftsprache, der häufige Mangel an eigenen Neuschöpfungen für Fremdwörter und ihre Nichtangleichung ans deutsche Sprachempfinden. So etwa muß (gemäß einem Artikel in der „Techn. Rundschau") der englische Begriff „Controlling" mit „die Einzelbereiche übergreifende Beobachtung betrieblicher Abläufe" übersetzt werden — nur zu verständlich, wenn sich da das englische Wort sehr rasch einbürgert. Ein anderes Beispiel ist das Wort „Boom", das für „sehr raschen Aufschwung" steht — auch es überzeugt durch seine Kürze; außerdem klingt es genau gleich wie das Wort „Ruhm" — wäre da nicht eine Eindeutschung in der Schreibweise zu „Buhm" sinnvoll? Und warum wird nicht verordnet, daß das Wort „Gag" stets mit „Spaß" oder „Scherz" zu ersetzen ist? In Frankreich amtet die „Académie Française" als Sprachgerichtshof, der entscheidet, wie ein Wort geschrieben wird, was Französisch ist — und wie Fremdwörter behandelt werden sollen. So hat diese Akademie vor einigen Jahren eine Liste herausgegeben, auf der nebst den gebräuchlichsten 150 Fremdvokabeln die passenden französischen Wendungen aufgeführt sind. Alle Staatsbetriebe und vom Staat kontrollierten Unternehmungen sind in Frankreich übrigens verpflichtet, solchen Anweisungen der Akademie Folge zu leisten.
Anders ist es da in deutschsprachigen Landen. Wegen der politisch fehlenden Einheit hat die Duden-Redaktion in Mannheim eine verhältnismäßig schwache Position und keine Machtbefugnisse in Sachen Deutsch. Auf meine Anfrage zu diesem Punkte erklärte mir eine Duden-Mitarbeiterin: „Wir sind kein Sprachgerichtshof, wir haben keinen gesetzlichen Auftrag, in die Sprachentwicklung regelnd einzugreifen; wir sind gleichsam nur eine Sprachbeobachtungsstation." Entsprechend hat der Duden keine absolute Verbindlichkeit in den deutschsprachigen Ländern. Dies ist zwar historisch verständlich, aber der Geschlossenheit der deutschen Sprache ist diese äußerst schwache Stellung der Duden-Redaktion nicht förderlich — wie etwa gerade die Fremdwörterflut deutlich beweist.

Sprache ist Heimat

So liegt es denn an jedem einzelnen von uns, seiner Sprache Sorge zu tragen. In unserer Sprache liegt unser Denken und Fühlen begründet, sie ist eine der Wurzeln unseres Daseins, sie ist Heimat (und heute offensichtlich vielfach leider auch Zeichen der Heimatlosigkeit in unserer Zeit).
In Abwandlung eines Sprichwortes möchte ich in diesem Sinne abschließend feststellen: Sage mir, wie du sprichst, und ich sage dir, wer du bist . . .

Hans Peter Häberli